

Offene Arme ohne Angst - Wer zu uns kommt, ist herzlich willkommen!

Beschluss der BDKJ-Diözesanversammlung 2015

„An der Berliner Mauer der DDR wurden in fünf Jahrzehnten 125 Flüchtlinge getötet. Sie wurde dafür von der freien Welt als Symbol der Unmenschlichkeit kritisiert. An den Mauern, mit denen sich Europa nach Ende des Kalten Krieges umgab, starben bis Frühjahr 2014 knapp 20.000 Flüchtlinge. ... Das Mittelmeer ist die Geburtsstätte Europas und mittlerweile Schauplatz seines größten Versagens.“¹

Gründe und Bedingungen von Flucht

Die Gründe für Flucht sind vielfältig - und liegen häufig auch in den Konsequenzen unseres Lebensstils. Noch wird häufig unterschieden zwischen „politischen“ Flüchtlingen, die vor einer konkreten Verfolgungssituation fliehen, und „Wirtschaftsflüchtlingen“, die ihre Heimat verlassen, weil sie keine Perspektiven mehr für sich und ihre Familien sehen². Doch meist sind die Gründe vielschichtig und mehrdimensional.

Gleich ist allen von Flucht Betroffenen: Niemand flieht freiwillig. Wer fliehen muss, lässt seine gesamte Existenz zurück. Die Risiken sind immens, die Entbehrungen groß, die Erfolgsaussichten auf eine tatsächliche Ankunft im Zielland gering. Menschen, die eine Flucht nach Europa, nach Deutschland treibt, sind nicht in erster Linie motiviert durch die Aussicht auf unsere Sozialleistungen, sondern sind in existentieller Not.

Unter anderem in Folge einer Änderung des deutschen Asylrechts in den 90er Jahren³ ging die Zahl der Asylberechtigten stark zurück; daraufhin wurden auch UnterkunftsKapazitäten abgebaut. Nun ist Europa von Krisenherden umgeben. Mehr und mehr Menschen versuchen, sich nach Europa zu retten. Diese Tendenz wird kurzfristig nicht abreißen. Es ist zu kurz gedacht, den Anstieg als „nicht voraussehbar“ abzutun.

Dennoch leben viele der Menschen, die wir aufgenommen haben oder die einen Bescheid bezüglich ihres Aufenthaltsstatus noch abwarten, unter schwierigen Bedingungen. Situationen z.B. in Erstaufnahmeeinrichtungen erleben wir teilweise als unwürdig; der Ausnahmezustand ist hier

¹ Bauer, Wolfgang (2014): Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa. Eine Reportage. Suhrkamp: 13. [Vgl. dazu auch hier.](#)

² vgl. dazu: „Folgen des Klimawandels als Fluchtgrund anerkennen!“, Beschluss der DBJR-Vollversammlung 2014

³ Art. 16 des Grundgesetzes (GG) garantierte ein Recht auf Asyl für politisch Verfolgte. 1993 wurde er ersetzt durch die heutige Fassung, [Art. 16a GG \(2\)-\(5\)](#), die u.a. das [Prinzip der sicheren Drittstaaten](#) (wer aus einem als sicher erachteten Land, das sind bspw. alle EU-Staaten, einreist, kann sich auf das Recht nicht berufen) und der [sicheren Herkunftsstaaten](#) (es kann sich ebenfalls nicht auf das Recht berufen, wer aus einem Land stammt, in dem - nach Definition durch den deutschen Gesetzgeber - keine Fluchtursachen vorliegen).

der Normalfall. Es ist fatal, wenn die Lebensbedingungen auf dem Stand von Provisorien verbleiben. Uns ist klar: Geflohenen Menschen, die wir hier aufnehmen, bloß ein Dach über dem Kopf zu bieten, kann nicht das Ende der Hilfsbereitschaft sein; es braucht darüber hinaus Angebote zur Betreuung, Eingliederung und Begleitung. Aufgrund der Überforderung kommunaler Strukturen kam es bereits zu Misshandlungen von Flüchtlingen, wie Medien berichten⁴ - soweit dürfen wir es nicht kommen lassen!

Personen, bei denen die bürokratischen Verfahren noch im Gange sind, unterliegen einer dreimonatigen Arbeitssperre: sie sind gewissermaßen zur Untätigkeit verdammt. Darüber hinaus sind weitere Barrieren vorhanden, die die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit erschweren, beispielsweise die Schwierigkeit der Anerkennung von Qualifikationen. Jeder Mensch soll so früh wie möglich arbeiten dürfen, um Würde und Lebensunterhalt sichern zu können.

Enaiatollah Akbari flieht aus der afghanischen Provinz, weil er um sein Leben fürchtet. Er durchwandert die Länder des Ostens bis nach Europa. Er reist auf Lastwagen, arbeitet, schlägt sich durch, lernt das Leben von seiner grausamen Seite kennen. Fabio Geda ist mit ihm im Gespräch:

„Wie kann man so mir nichts, dir nichts sein Leben ändern, Enaiat? Sich an einem ganz normalen Vormittag von allen verabschieden?

- Man tut es einfach, Fabio, und denkt nicht weiter darüber nach. Der Wunsch auszuwandern entspringt dem Bedürfnis, frei atmen zu können. Die Hoffnung auf ein besseres Leben ist stärker als alles andere.“⁵

Die Bedeutung von Flucht für junge Menschen

Die Hälfte der 51,2 Millionen Menschen, die sich auf der Flucht oder in flüchtlingsähnlichen Situationen befinden, sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die oftmals höchst traumatisiert sind.⁶ Sie sind verletzlicher als Erwachsene und von Flucht und deren Auswirkungen besonders betroffen - denn sie können nichts dafür, leiden aber in besonderem Maße unter Entwurzelung, Isolation und schlechten Bedingungen des Aufwachsens.

Wo Abschiebungen drohen, wird die Unsicherheit ein ständiger Begleiter: ständig könnte eine erzwungene Rückreise an den Ausgangsort der Flucht das ganze Leben schlagartig wieder verändern. Die verwaltungsrechtlich richtige Entscheidung ist nicht immer auch die menschlich

⁴ <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/misshandlung-fluechtlinge-in-hamburg-sollen-geschlagen-worden-sein-a-995187.html>

⁵ Geda, Fabio (2012): Im Meer schwimmen Krokodile. Eine wahre Geschichte. btb Verlag: 85

⁶ Kindermissionswerk Die Sternsinger: <http://www.sternsinger.org/themen/flucht/zahlen-und-fakten.html>

Richtige. Kindern und ihren Familien soll jedoch grundsätzlich ein Großwerden und eine dauerhafte Integration in unserem Land möglich sein, wenn sie es wünschen. Dabei darf ein Kind mit Fluchthintergrund keine Nachteile haben gegenüber denen, die als Deutsche hier leben, um alle seine Potentiale entfalten zu können; die Bestimmungen der UN-Kinderrechtskonvention müssen uneingeschränkt gelten. Sie sichert jedem Kind grundlegende politische, soziale, ökonomische, kulturelle und bürgerliche Rechte zu, wie den Zugang zu medizinischer Versorgung und faire Chancen in der Bildung.

Viele der Flüchtlinge, die in unserem Land sind, haben zunächst einen „ungeklärten“ Status oder werden als „illegal“ bezeichnet. Der Grund dafür liegt unter anderem darin, dass es nur wenige Möglichkeiten zur legalen Einreise und Zuwanderung gibt. Nicht nur aus humanitären Erwägungen, auch vor dem Hintergrund von Fach- und erscheint es also geboten, legale Möglichkeiten zur Migration zu schaffen.

Es ist unsere unbedingte Pflicht, Menschen in Not zu helfen. Die deutsche Volkswirtschaft als eine der leistungsfähigsten weltweit ist in der Lage, die nötige Hilfe auch bereitzustellen. Menschen, die zu uns kommen, stellen eine Bereicherung und nicht etwa eine Gefahr dar.

„Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen.“ Mt 25,35

Für eine Willkommenskultur in unserer Gesellschaft!

Der Argumentation von Parteien und Akteuren am rechten Rand des politischen Spektrums, die Flüchtlinge als Armutsmigranten diffamiert, treten wir entschieden entgegen. Sie ist gefährlich, weil sie die Balance in der Gesellschaft zu kippen droht und gesellschaftliche Gruppen gegeneinander und vor allem gegen Schwächere aufhetzt. Solche Ablehnung und gruppenbezogener Menschenhass speisen sich vor allem aus Angst. Doch wenn die Sorge um die Finanzierung von Gastfreundschaft größer ist als unsere Sorge um die Menschen, läuft etwas verkehrt. Als junge ChristInnen zeigen wir uns solidarisch und stehen mutig dagegen ein. Andere Menschen begreifen wir in erster Linie als unsere Schwestern und Brüder, gleich an Wert und Würde, die willkommen zu heißen etwas ganz Natürliches ist.

Wir fordern die politisch Verantwortlichen auf,

- ausreichend Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die auch Personen, die auf ein Ende ihres Asylverfahrens warten, Zugänge zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben bieten; dabei spielen z.B. Sprachkurse und Beteiligungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle.
- sicherzustellen, dass die personelle Ausstattung in den Einrichtungen ausreichend ist, um angemessene Angebote in der Begleitung zu machen, welche überhaupt erst eine

gelungene Einbindung in unsere Gesellschaft ermöglichen, und zugleich sicherzustellen, es nicht durch den Einsatz privater Sicherheitsdienste bspw. in Flüchtlingsunterkünften zu Gewalt kommt.

- parteiübergreifende und damit langfristige Konsense für die Schaffung eines echten Einwanderungsrechtes zu suchen. Das bedarf zunächst einer nationalen Perspektive, in der Konsequenz aber einer möglichst europaeinheitlichen Regelung.
- anstelle des problematischen und überholten Dublin-Systems einen solidarischen Verteilungsschlüssel zu installieren, der auch einheitliche Schutzstandards vorsieht und eine solidarische Verteilung der Geflohenen innerhalb Europas ermöglicht.
- durch geschützte Zugangswege zu verhindern, dass Menschen auf ihrer Flucht auf gefährlichen Routen zu Tode kommen.
- Menschen ein selbstbestimmtes Leben in eigener Verantwortung zu ermöglichen; dazu gehört der freie Zugang zu Bildung, zum Arbeitsmarkt und zu Gütern des alltäglichen Bedarfs.

Zugleich möchten wir auch unseren Beitrag leisten. Mit einer Geschenkaktion haben wir auf die Bedeutung des Themas aufmerksam gemacht und ein Zeichen gesetzt: Flüchtlinge sind nicht unerwünscht, sie sind willkommen. Dabei sind wir mit Menschen ins Gespräch gekommen und haben Realitäten vor Ort wahrgenommen. Auch aus diesen Erfahrungen heraus formulieren wir heute diese unsere Position. Als katholische Jugendverbände

- beschäftigen wir uns auf unsere je eigene Weise inhaltlich mit den Fragen von Flucht und Migration.
- führen wir, ggf. gemeinsam mit anderen Akteuren, eine öffentlichkeitswirksame Aktion in diesem Jahr durch. Ziel ist es, für Flüchtlingsrechte zu sensibilisieren und in der öffentlichen Diskussion gegen Ausländerfeindlichkeit einzutreten.
- prüfen wir sensibel, wo wir im eigenen Handeln in unseren Verbänden Begegnungsmöglichkeiten schaffen und gerade für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrungen offene Angebote machen können. Dabei haben wir unsere eigenen Möglichkeiten ebenso im Blick wie die Erfahrungs- und Erlebnishintergründe der Geflohenen.
- wirken wir in unserer politischen Vertretungsarbeit auf die Umsetzung der oben formulierten Forderungen hin und nutzen Möglichkeiten zur Vernetzung im gesellschaftlichen, besonders dem kirchlichen Bereich.